

Deutscher Waffenexport: Innenansichten eines illegalen Deals

Anmoderation

Anja Reschke:

Eigentlich bereitet man sich im schleswig-holsteinischen Eckernförde gerade auf die startende Sommer-Tourismus-Saison vor. Und eigentlich hat Eckernförde an der Ostsee nun wirklich nichts zu tun mit Drogenkartellen in Kolumbien. Aber in Eckernförde gibt es nicht nur Hotels und Cafés, sondern auch das bekannte deutsche Waffenunternehmen Sig Sauer, das allerdings eigentlich auch nichts mit Kolumbien zu tun haben dürfte. Eigentlich. Heute Morgen aber nun rückte die Staatsanwaltschaft bei Sig Sauer an. Auslöser für die Durchsuchung waren unsere Recherchen. Denn Kolumbien scheint in Eckernförde doch eine ganz enorme Rolle gespielt zu haben. Robert Bongen und Volkmar Kabisch

Es ist auf den ersten Blick ein harmloses Internetvideo: Hier liebt offenbar jemand seine Pistole. Es handelt sich um eine SIG Sauer vom Typ SP 2022. Laut Video die Dienstwaffe der kolumbianischen Policía Nacional. Beim genaueren Hinschauen wird es interessant: Made In Germany. Die Pistole stammt offenbar aus Deutschland. Wir nehmen mit dem Urheber des Videos Kontakt auf. Er nennt sich Miguel, hat selbst bei der Polizei in Kolumbien gearbeitet. Er bestätigt: Die Pistole war seine Dienstwaffe.

O-Ton

Miguel S.,

ehem. kolumbianischer Polizist:

„ Alle, alle hatten diese Waffen. Vielleicht erkennt man das auf dem Video nicht so genau, aber die Waffe ist aus Polymer-Verbindungen. Und bei allen steht Made In Germany drauf. Einige Teile kommen aus Deutschland, andere aus den USA. Aber auf den meisten Teilen stand Made in Germany.“

Deutsche Pistolen im Bürgerkriegsland Kolumbien? Seit 50 Jahren kämpft hier jeder gegen jeden: Regierung gegen Rebellen, Polizisten gegen Drogenkartelle. Auch der Policía Nacional werden Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen. Deutschen Waffenproduzenten ist es deshalb verboten, hierhin zu liefern. In den Politischen Grundsätzen der Bundesregierung heißt es: Ein Export komme „nicht in Betracht“. Wie gelangte die Waffe trotzdem nach Kolumbien?

Eckernförde in Schleswig-Holstein. Von hier stammt die Pistole. Der Firmensitz von SIG Sauer-abgeschottet. Das wäre auch Jahre so weiter gegangen, gäbe es nicht ein paar mutige Mitarbeiter und diesen Stapel Unterlagen, der Panorama vorliegt. Sie erzählen die Geschichte, wie eine deutsche Waffenfirma den deutschen Staat ganz offensichtlich an der Nase herumgeführt hat. Er ist einer dieser Mitarbeiter:

O-Ton

ehem. SIG Sauer-Mitarbeiter (Stimme nachgesprochen):

„Zunächst wurde die Waffe komplett in Deutschland gefertigt und an unsere Schwesterfirma in den USA geliefert. Das bewegt sich in einer Größenordnung von bis zu 20.000 Stück pro Jahr, unter der Prämisse, dass die für den amerikanischen Zivilmarkt vorgesehen sind.“

Und so genehmigt es das zuständige Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle: Waffen für die USA.

O-Ton

ehem. SIG Sauer-Mitarbeiter (Stimme nachgesprochen):

„Kolumbien wurde auf den Genehmigungspapieren mit keinem Wort erwähnt.“

O-Ton

Panorama:

„Und was wäre denn passiert, wenn Kolumbien im Antrag geschrieben worden wäre?“

O-Ton

ehem. SIG Sauer-Mitarbeiter (Stimme nachgesprochen):

„Der Antrag wäre abgelehnt worden. Es hätte keine Ausfuhrgenehmigung gegeben - wegen der politisch instabilen Situation in Kolumbien.“

Dass der direkte Weg von Deutschland nach Kolumbien nicht geht, weiß in Eckernförde jeder. Die Lieferung nach Kolumbien, das erledigt die Schwesterfirma von SIG Sauer in den USA. Gemeinsam mit den amerikanischen Militärbehörden. Es geht um 98.000 Pistolen. Im Wert von rund 70 Millionen US-Dollar. Die deutschen Behörden: billig ausgetrickst! Die Führungsetage in Eckernförde weiß offenbar Bescheid.

Und die Unterlagen zeigen, wie immer mehr Mitarbeiter erfahren, dass sie zu Akteuren eines illegalen Waffendeals geworden sind.

Der Mailwechsel beginnt banal. Ein SIG-Sauer-Mitarbeiter aus den USA schreibt an die Kollegen in Eckernförde. *„Die Pistolenläufe der SP 2022 rosten in ihren Koffern bevor der Kunde sie auspackt.“* Ein spezielles Öl könne da helfen. *„Macht bitte das Gleiche auch, bevor ihr die TACOM-Pistolen verpackt!“* Als einer der Kollegen nachfragt, wer oder was TACOM sei, klärt der zuständige Projektmanager auf: *„TACOM ist der Kunde in Kolumbien.“*

Also weiß man hier, TACOM – so heißt die Behörde der US-Armee, die die Waffen an die Partner in Kolumbien weitergibt. Nach und nach spricht sich in Eckernförde herum, wo die Pistolen wirklich landen. Doch nichts passiert. Dann bekommt die interne Beauftragte für Exportkontrolle davon Wind. Sie schlägt Alarm und schreibt. *„Schon die 'positive Kenntnis', dass die Waffen nicht in den USA verbleiben [...] wird vom deutschen Gesetz hart bestraft.“* Und der Konzernanwalt gibt ihr Recht: Eine solche Lieferung sei „strengstens verboten.“ Die Konzernleitung fühlt sich nun offenbar ertappt: Eine Krisensitzung jagt die nächste, berichtet dieser ehemalige Mitarbeiter.

O-Ton

ehem. SIG Sauer-Mitarbeiter (Stimme nachgesprochen):

„Da gab es dann ganz viele Treffen von der Geschäftsleitung aus Eckernförde und den USA im Konferenzraum in Eckernförde. Jeder hat das mitbekommen, es wurde viel getuschelt. Aber es gab die Ansage der Abteilungsleiter – keiner darf drüber sprechen.“

Im gläsernen Konferenzraum, den alle nur „Aquarium“ nennen, tagt Michael Lüke, der Geschäftsführer von SIG Sauer Deutschland. Mit hohem Besuch von der amerikanischen Schwester. Für kurze Zeit gibt es einen Exportstopp. Bis die Amerikaner beteuern, dass sie keine deutschen Pistolen mehr nach Kolumbien liefern. Vor den deutschen Behörden wollen sie die Kolumbien-Geschäfte offenbar verschleiern.

O-Ton

ehem. Sig Sauer-Mitarbeiter (Stimme nachgesprochen):

„Ich wollte an einem der Tage etwas in den Schredder werfen. Der stand immer im Großraumbüro. Doch plötzlich war er weg. Ich habe ihn dann im Aquarium gefunden. Die haben dort Bestandsakten vernichtet, die eigentlich zehn Jahre aufgehoben werden müssen.“

Es geht mutmaßlich um Kolumbienakten, die Stück für Stück in den Schredder wandern. Eine Firma, die Behörden in die Irre führt – und dann vertuschen will? Wir zeigen unsere Recherchen dem Bundestagsabgeordneten und Waffenexperten Jan van Aken.

O-Ton

Jan van Aken, Die Linke

Bundestagsabgeordneter:

„Mich schockiert schon, dass so ein Unternehmen, das genau die Rechtslage hier in Deutschland kennt, das genau weiß, dass sowas nur mit Genehmigung passieren darf, dass sie einfach gnadenlos und in vollem Bewusstsein der Tatsache, dass es nach Kolumbien weitergeliefert wird, fleißig weiter in die USA liefern. Das ist schon richtig dreist.“

Auf einer Waffenmesse treffen wir den Verantwortlichen von SIG Sauer. Konzernchef Michael Lüke. Hat er die Behörden in die Irre geführt?

O-Ton

Panorama:

„Darf ich Ihnen eine kurze Frage stellen?“

O-Ton

Michael Lüke:

„Nein, ich gebe keine Interviews.“ (deckt die Kamera mit der Hand ab)

Immerhin schriftlich antwortet SIG Sauer: *Für die Lieferungen seien die US-Behörden verantwortlich. „ein Fehlverhalten (...) konnte nicht festgestellt werden“.*

Gestern kündigte die Firma an, zukünftig Pistolen nur noch in den USA zu produzieren.

Bericht: Volkmar Kabisch, Robert Bongen
Graphik: Christine Sanders-Beier, Heike Stephan, Andreas Werner
Schnitt: Andrea Feldtmann, Ulrike Jochmann

Abmod:

Es ist ja selten, dass man so genaue Einblicke in die interne Kommunikation eines
Waffenunternehmens bekommt. Einige der Dokumente haben wir online gestellt – unter
panorama.de